



als eine bei 12 *mm* Druck bei 129 bis 130° siedende Flüssigkeit dargestellt.

Durch Erhitzen mit alkoholischem Kali wird dieser Ester in Oxalsäure, Methyläthyllessigsäure und Alkohol gespalten, während er durch Kochen mit verdünnter Schwefelsäure eine Spaltung in Kohlensäure, Alkohol und Methyläthylbrenztraubensäure erleidet. Die letztere schmilzt bei 30·5° und siedet unter 21 *mm* Druck bei 90°. Durch Reduktion läßt sich dieselbe in Methyläthylmilchsäure $\text{HO} \cdot \text{CO} \cdot \text{CHOH} \cdot \text{CH}(\text{CH}_3)\text{C}_2\text{H}_5$ überführen. Weder aus dieser Säure noch aus Methyläthylbrenztraubensäure ist es bisher gelungen durch Erhitzen mit Schwefelsäure zum erwarteten Methyläthylacetaldehyd zu gelangen.

Das w. M. Hofrat K. Toldt legt eine Abhandlung mit dem Titel vor: »Der Winkelfortsatz des Unterkiefers beim Menschen und bei den Säugetieren und die Beziehungen der Kaumuskeln zu demselben.« II. Teil.

Das w. M. Prof. Dr. V. Uhlig überreicht eine Abhandlung von Dr. Lukas Waagen, mit dem Titel: »Die systematische Stellung und Reduktion des Schlosses von *Aetheria* nebst Bemerkungen über *Clessinella Sturanyi* nov. subgen. nov. spec.«

Ein prächtiges zweischaliges Exemplar, das von O. Baumann im Congo gesammelt wurde, ermöglichte ein eingehendes Studium dieser »Flußauster«, welche sich als *Aetheria heteromorpha* Simr., var. *nidus hirundinis* Simr. erwies. Die nahe Verwandtschaft der Aetherien mit den Najaden wurde bereits von älteren Autoren vermutet und neuester Zeit durch Reis auf Grund seiner Ligamentstudien wieder wahrscheinlich gemacht. Die nun angestellten Untersuchungen ergaben aber, daß auch noch Reste eines Schlosses vorhanden seien, die

bisher immer übersehen wurden. So gewahrt man in der linken Klappe über dem vorderen Muskelmale den Rest des Vorderzahnes, der Hauptzahn wird von dem Ligament ganz in den Innenraum der Schale hineingedrückt, dann folgt die tiefe Ligamentfurche und hinter dieser sieht man noch ganz deutlich zwei Längsrippen, die auf die hinteren Leistenzähne zurückgeführt werden müssen. In der rechten Klappe ist mit den entsprechenden Veränderungen das Gleiche nachweisbar; d. h. hier ist das elastische Ligament in die Hauptzahngrube gerückt, und hinter der Furche verläuft nur ein rudimentärer Leistenzahn.

In Blasen Hohlräumen an der Außenseite dieser *Aetheria* fanden sich kleine Schälchen von 1·5 bis 5 mm Länge, die wohl des Schutzes wegen sich dort verborgen hielten. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einer *Sphaerium* ähnlichen Bivalve zu tun habe, deren winzige Schälchen ontogenetische Studien zuließen. Hierbei fanden sich manche Abweichungen von den Ergebnissen Bernard's, so besonders, daß die Kardinalzähne in diesem Falle sämtlich als hintere zu bezeichnen seien. Bei dem größten vielleicht schon erwachsenen Exemplar von 5 mm Länge und 4 mm Höhe traten sodann die Unterschiede gegenüber *Sphaerium* schärfer hervor, die sich bereits im Umriss auffallend bemerkbar machten. Namentlich ist die sonst für Cyreniden charakteristische Schloßplatte hier so sehr reduziert, daß sie gar nicht mehr den Namen einer Schloßplatte verdient. Ebenso sind die kräftigen hakenförmigen Kardinalzähne von *Sphaerium* hier nur mehr durch kleine Höckerchen angedeutet. Diese Befunde berechtigen wohl zu einer Abtrennung der vorliegenden Bivalve vom dem genus *Sphaerium* und zur Einreihung in ein neues subgenus, für welches der Name *Clessinella* nov. subgen. vorgeschlagen wird. Die vorliegende Art selbst wird als *Clessinella Sturanyi* nov. sp. bezeichnet.
